

Frohe Jugend

Nr. 50

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“

1935



Eine wahre Geschichte von M. Dehn.

Winterliches Dämmerlicht lag über der Küche des Gutshauses. Rote Glut lohnte unter dem Backofen. — „So, Martha, nun noch schnell die feinen Pfefferkuchen reinschieben, und dann die Schokoladenglasur über die Weihnachtsmänner,“ sagte Frau Dillrath zu der Haushaltshilfe. Beide arbeiteten eifrig, ohne dabei das Erzählen zu vergessen. —

„Ach, da sind die Bälge, nun ist's aus mit der Ruhe!“ seufzte Frau Dillrath, als sie auf der Treppe Kinderstimmen hörte. — Zwei Mädchen, zehn und elf Jahre alt, polterten in die Küche. Erika, braunhaarig, rosig, mit blinkenden blauen Augen, Lieselotte, mattblond, blaß, verträumt, etwas verfroren.

„Ach, hier riecht das aber fein! Mal schmecken, Martha, ja?“ —

„Macht bloß, daß ihr wieder 'rauskommt, und kümmert euch um Schwesterchen,“ sagte die Mutter.

„Ja, ja, wir wollen gar nicht bei euch bleiben; wir gehen jetzt, das Adventsbäumchen für morgen zu holen.“

„Bernt auch eure Berse und Bieder noch

einmal, damit Fräulein Beermann sich nicht über euch zu ärgern braucht,“ ermahnte die Mutter die beiden Mädchen, die fröhlich abhopten, an den letzten Pfefferkuchenstückchen knabbernd.

Draußen vor dem Hause hielten sie Umschau nach „Schwesterchen“, der Jüngsten. Irgendwo hinten beim Kuhstall balgte sich etwas Komisches, Braunes mit einem kleinen schwarzen Dackel. — Na ja, natürlich, wo sollte Schwesterchen Babi auch wohl anders sein, als hinten beim Kuhstall, wo man jederzeit Schnuffte, den Dackel fand!

